



**Sperrfrist 19. April 2025 um 22.00 Uhr**

Es gilt das gesprochene Wort

Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki

**Predigt zur Osternacht am 19. April 2025 im Kölner Dom**

„O wahrhaft selige Nacht!“, so hat es uns, liebe Schwestern, liebe Brüder, der Diakon in dem aus dem 4. Jahrhundert stammenden festlichen Hymnus des Exsultet am Beginn unserer Osternacht singend verkündet. Himmel und Erde sind in diesem Hymnus aufgerufen, Gott zu preisen, ihn zu loben, ihn, der seinen Sohn nicht im Tode ließ. Sie sind aufgerufen, Christus zu preisen, den Sieger über Sünde und Tod. Denn das ist ja auch der Grund, weshalb wir diese Nacht selig nennen! Christus ist von den Toten auferstanden! Der Tod ist besiegt! Der Herr lebt! Und auch wir werden einmal leben mit Ihm. Von Beginn an halten die Christen diese Nacht heilig. Sie hören die Lesungen aus der Heiligen Schrift, beten und singen voll Freude und feiern die Eucharistie, die große Danksagung Gottes. Insbesondere die Lesungen dieser Nacht, die auch wir gehört haben, haben uns noch einmal die Geschichte Gottes mit uns Menschen vor Augen gestellt. Sie beginnt mit der Erschaffung der Welt und des Menschen. Sie setzt sich fort mit der Erwählung Abrahams, der Befreiung Israels aus der Knechtschaft des Pharaos, über den Bundschluss Gottes mit seinem auserwählten Volk bis hin zu den Propheten, die ihm den Weg in die Zukunft zeigen. Und zugleich gibt Gott seinem Volk Hoffnung, dass einmal etwas Neues, etwas ganz Neues geschehen wird und er einen neuen, ewigen Bund mit ihm schließen werde.

Dieses Neue hat sich in dieser Nacht ereignet. Es ist geschehen in der Auferstehung unseres gekreuzigten Herrn Jesus Christus! Ich habe mich gefragt, weshalb wir in dieser Nacht unter allen diesen vielen Lesungen ausgerechnet als erste einen kleinen Abschnitt aus dem sog. Schöpfungsbericht der Bibel gehört haben.

Ich habe mir gedacht, das wird wohl damit zusammenhängen, dass die Auferstehung Jesu in dieser Nacht eine quasi kosmische – also, die ganze Schöpfung betreffende – Dimension umfasst. Was meine ich damit? Wenn wir, liebe Schwestern, liebe Brüder, die Schöpfungsberichte des Alten Testaments, so wie sie im Buch Genesis – das heißt auf Deutsch: Schöpfung, Erschaffung – niedergeschrieben sind, lesen, dann erfahren wir, dass Gott die Welt geschaffen und sein Schöpfungswerk in sechs Tagen vollbracht hat. Am siebten Tage aber ruhte er aus. Diese Ruhe Gottes ist der Grund, weshalb Jüdinnen und Juden bis heute noch den siebten Tag der Woche, den Sabbat, heilig halten. Sie widmen diesen Tag ganz Gott. Sie verbringen ihn in Ruhe, mit Schriftlesungen, im Gebet. Sie heiligen ihn durch den Gottesdienst in der Synagoge. Auch Jesus, der als Jude Mensch wurde und in die Welt gekommen ist, hat sich freiwillig und aus Liebe ganz dem menschlichen Gesetz unterworfen.

Er, der ja selbst Herr über den Sabbat ist – wie die Evangelien bekennen –, hält diesen Tag der Ruhe Gottes stets heilig. Allerdings feiern wir Christen seit den Anfängen des Christentums nicht mehr am Sabbat, also am Samstag unseren Tag der Ruhe und des Gebets, sondern einen Tag später, am Sonntag. Warum ist das so?

Der Grund dafür ist dramatisch: Wir feiern den Sonntag, weil Gott mit dem Sieg Jesu über den Tod die Welt gleichsam *neu geschaffen* hat! Nicht mehr der Samstag ist der Tag der Freude über die Vollendung der Schöpfung. Nein! Es ist der Ostersonntag, mit dem erst die Schöpfung wirklich zur Vollendung gelangt ist.

Denn erst durch die Auferstehung Jesu, erst dadurch, dass Er den irdischen Tod, den alle Menschen erleiden müssen, durch das ewige Leben *bei, mit* und *in* Gott ersetzt hat, ist Gottes Schöpferwille ganz erfüllt. Deshalb, liebe Schwestern, liebe Brüder, ist der Sonntag der erste Tag einer jeden Woche, weil der Ostersonntag der erste Tag der neuen Schöpfung ist! Warum aber ist eine neue Schöpfung notwendig geworden? Die erste Schöpfung war doch „*sehr gut*“, wie wir heute in der Lesung aus dem Buch Genesis gehört haben. Die Antwort ist so einfach wie schmerzlich: Unseretwegen! Die neue Schöpfung wurde nötig, weil wir Menschen uns immer wieder von Gott abgekehrt haben und abkehren und so der Tod in die Welt gekommen ist. Aber Gott hat uns Menschen doch nicht für den Tod geschaffen! Wohl aber ist die unerbittliche Tatsache des irdischen Todes als Folge unserer menschlichen Neigung zur Sünde in die Welt gekommen – nicht etwa, weil Gott es so gewollt hätte und auch nicht, weil der Tod des Menschen Gottes Willen entspräche. Nein, im Gegenteil! Aber weil der Mensch die Unfreiheit der Sünde dem Leben in der Freiheit Gottes vorgezogen hat und immer wieder vorzieht, ist er sterblich. Gott, liebe Schwestern, liebe Brüder, ist mit der Erschaffung des Menschen willentlich und ganz bewusst ein ungeheures Risiko eingegangen. Er hat uns Menschen geschaffen und mit Freiheit ausgestattet - mit einer so extremen und radikalen Freiheit, dass Er es sogar zulässt, dass wir Menschen uns ganz von Ihm abwenden können. Gottes Liebe zu uns ist so unendlich groß, dass er es sogar unserer je ganz persönlichen Entscheidung überlässt, sich in Freiheit für ihn zu entscheiden – oder eben auch die uns geschenkte Freiheit auszuschlagen. Er nimmt uns Menschen so ernst und seine Liebe zu uns ist so selbstlos, dass er es um unserer Freiheit Willen in Kauf nimmt, dass wir seine Liebe nicht erwidern. Oder zumindest nicht ganz erwidern.

Ja, mehr noch: Weil Er uns so radikal, so unendlich, so konsequent liebt, lässt Er uns noch nicht einmal dann fallen, wenn wir uns tatsächlich von ihm entfernen. Und in letzter Konsequenz ist Er genau deshalb - wegen seiner radikalen und durch nichts zu erschütternden Liebe und Barmherzigkeit – selber Mensch geworden.

Er wurde geboren, hat als Mensch auf der Erde gelebt und ist uns bis in den Tod hinein außer der Sünde gleich geworden – weil Er schonungslos alles mit uns teilen wollte. Ich weiß nicht, wie es Ihnen damit geht. Mich macht die Konsequenz dieser Liebe, die Gott uns schenkt sprachlos. Es überwältigt mich, wie Gott, der die Welt allein durch seinen Willen und seine Liebe geschaffen hat, seine Beziehung zu uns – seinen Geschöpfen – so radikal an unsere Freiheit bindet. Gott, der von uns nichts braucht; Gott, dem unsere Verehrung und Anbetung nichts geben könnten, was ihm ohne sie fehlen würde; Gott dessen Liebe wir niemals im selben Maß erwidern können, wie Er sie uns schenkt; Gott, der in seiner Liebe so weit geht, dass Er selbst unser Bruder wird und alle menschliche Erfahrung bis hinein in den Tod mit uns teilt. Er bindet sich so sehr an uns, dass wir von Ihm am Beginn dieser Nacht im Exsultet singen konnten: „Um den Knecht zu erlösen, gabst Du den Sohn dahin“. Mehr noch: „Wahrhaftig, umsonst wären wir geboren, hätte uns nicht der Erlöser gerettet.“ – Ja, die erste Schöpfung wäre wegen unserer Abkehr von Gott umsonst gewesen, wäre Gott selbst nicht aus seiner unendlichen Liebe heraus Mensch geworden und hätte mit seinem Ostersieg nicht den Tod ins Leben verwandelt.

Im großen Mysterium der Osternacht, der Auferstehung seines Sohnes, dessen Sieg über den Tod, hat Gott das Wort wahr werden lassen, dass er uns durch den Propheten Ezechiel sagen lässt: „*So wahr ich lebe - Spruch Gottes des Herrn - ich habe kein Gefallen am Tod des Schuldigen, sondern daran, dass ein Schuldiger sich abkehrt von seinem Weg und am Leben bleibt*“ (Ez 33,11). Weil Gott das Leben will, weil Er Mensch wurde, weil Er wirklich gestorben ist und den Tod überwunden hat, hat Er uns in seiner Auferstehung gleichsam neu geschaffen. Der Apostel Paulus vermag deshalb in seinem Brief an die Gemeinde in Rom zu schreiben:

*„Sind wir nun mit Christus gestorben, so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden. Wir wissen, dass Christus, von den Toten auferweckt, nicht mehr stirbt; der Tod hat keine Macht mehr über ihn. Denn durch sein Sterben ist er ein für alle Mal gestorben für die Sünde, sein Leben aber lebt er für Gott“* (Röm 6, 8-10).

An Ostern, liebe Schwestern, liebe Brüder, feiern wir daher das große Ja Gottes: Sein Ja zu seiner Schöpfung! Sein Ja zu uns Menschen! Sein Ja zum Leben! Sein Ja zu einer jeden und einem jeden von uns! An Ostern erfüllt sich seine Zusage, die die ganze Liebesgeschichte Gottes mit uns Menschen von der Erschaffung der Welt bis heute durchzieht. Deshalb lesen wir Jahr für Jahr in der Osternacht den biblischen Bericht von der ersten Schöpfung und die anderen Lesungen, die Gottes Geschichte mit uns Menschen erzählen. Wir lesen diese Texte, um die zweite Schöpfung an Ostern richtig begreifen zu können. Denn das ist der Grund, weshalb wir als Christen seit dem Tag der Auferstehung Jesu den Sonntag als kleinen Ostertag begehen, ihn heiligen und zur Feier von Tod und Auferstehung Jesu in der hl. Eucharistie zusammenkommen. So wünsche ich uns allen von Herzen, dass wir uns ganz von dieser Botschaft von Ostern durchdringen lassen und wir jeden Tag als Menschen der österlichen neuen Schöpfung im Lichte der Auferstehung Jesu leben. Es ist das Licht, aus dem uns die unendliche, radikale und kompromisslose Liebe Gottes entgegenleuchtet und uns erkennen lässt: Der Herr lebt! Er ist auferstanden, ja er ist wahrhaft auferstanden. Amen. Halleluja.